

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **93 (1960-1961)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

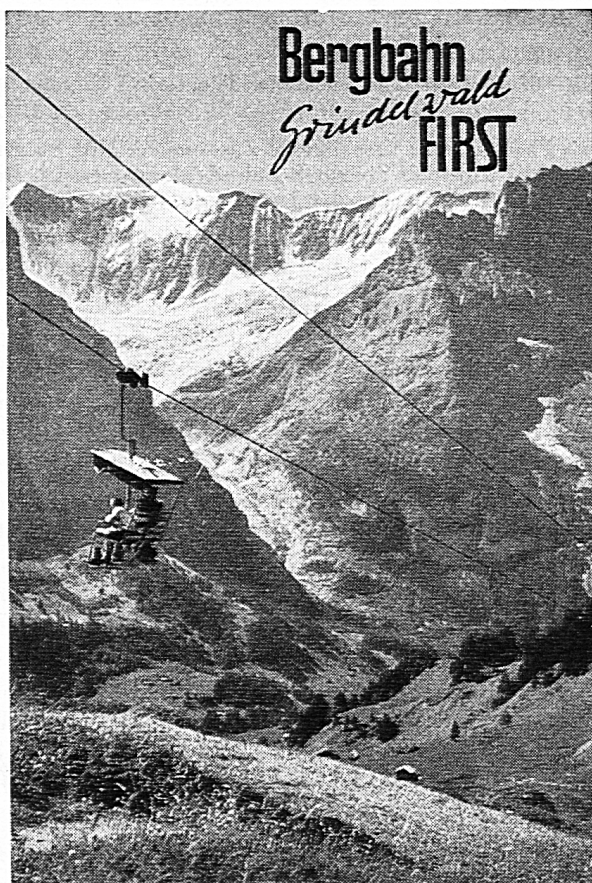
L'ECOLE BERNOISE



KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



First (2200 m. ü. M.) ist der Ausgangspunkt für Wanderungen aufs Faulhorn, nach der Schynigen Platte oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenlauri-Meiringen. Auskunft über die Fahrpreise erteilt jeder Bahnschalter oder die Betriebsleitung in Grindelwald, Telefon 036-3 22 84, wo auch Schulreiseprospekte erhältlich sind.

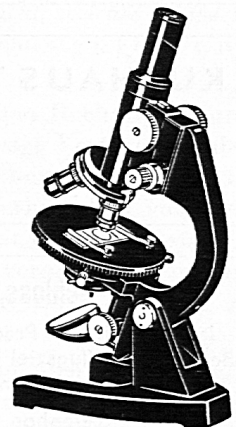
DENZ
Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telefon 031 - 5 11 51

Leitz

Mikroskope

in altbewährter Qualität, vom Schulstativ bis zur höchsten Stufe; dazu viele **Nebenapparate**. Arbeitsmaterial und Präparate. Wenden Sie sich für Beratung in allen einschlägigen Fragen an



Optiker BÜCHI, Bern, Spitalgasse 18

INHALT - SOMMAIRE

Sparverträge und Abzahlungskäufe	147	Berner Schulwarte	151	L'école et la vie professionnelle	153
Silva-Revüe	148	Abseits der Heerstrasse	152	«Enfants, heureux enfants»	155
Vor 100 Jahren	149	Schulfunksendungen	153	Rubrique de la langue	155
Ein Bildchen	150	Fortbildungs- und Kurswesen	153	Divers	156
Lungenkrebs und Rauchen	151	Verschiedenes	153	Bibliographie	156
Umschau	151				

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarberg des BLV. Die Primarlehrer und Primarlehrerinnen werden ersucht, folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto III 108, Sektion Aarberg, bis 15. Juni einzuzahlen:

	Lehrer	Lehrerinnen
Sektionsjahresbeitrag	7.—	7.—
Heimatkundebeitrag	2.—	2.—
Zentralkasse, 1. Semester	12.50	12.50
Schulblatt, 1. Semester	8.50	8.50
Schweiz. Lehrerverein, 1. Semester	2.50	2.50
Stellvertretungskasse, 1. Semester	11.—	23.—
Total	43.50	55.50

Neu in den BLV tretende Mitglieder haben zudem Fr. 5.— Eintrittsgeld zu entrichten.

Sektion Burgdorf des BLV. Sektionsversammlung: Donnerstag, 2. Juni, 14.00, Stadthaus Burgdorf. Traktanden: Ehrungen, Neuaufnahmen, Austritte, Diskussion: halbe Zeugnisnoten? 2. Teil: Der Film in der Schule, Kurzreferat und Filmbeispiele. Kurse, Photokurs: Mittwoch, 1. Juni, 14.00, Gymnasium Burgdorf. Leitung: Herr W. Eicher, Belp. Mitbringen: Photoapparat, 1 Farbfilm, 20 Aufnahmen, eventuell Belichtungsmesser. – Astronomiekurs: Mittwoch, 1. Juni, 14.00, Gotthelf-Schulhaus Burgdorf. Leitung: Herr Dr. P. Wilker, Bern. Mitglieder anderer Sektionen sind zu den Kursen freundlich eingeladen. Dauer: Zirka 5 Nachmittage, resp. Abende.

Sektion Interlaken des BLV. Hauptversammlung Mittwoch 15. Juni, 14.00, Hotel Beausite, Unterseen. Im Anschluss an den geschäftlichen Teil Vortrag von Herrn Ernst Jucker, Tannrüti, über «Schule, Familie und Erziehung in Sowjet-russland». Mitwirkung des Lehrergesangsvereins.

Sektion Saanen des BLV. Sektionsversammlung: Montag, 30. Mai, 14.00, Schulhaus Gstaad: I. Erwin Genge, Sekundar-

lehrer, Erlenbach: «Die Geologie des Saanenlandes». 2. Festlegen des zweiten Kurstages: Exkursion. 3. Verschiedenes.

Section Courtelary de la SIB. Nous rappelons l'assemblée synodale de vendredi prochain 3 juin aux Reussilles, à 10 h. 15. maison d'école. Conférence avec projections de M. F. Widmer, professeur à l'Ecole normale de Delémont: «Voyage en Grèce.»

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Ausstellungen in der Berner Schulwarte: 1. *Landschulwochen städtischer Primar- und Mittelschulen.* 2. *Gemeinschaftsarbeiten.* Geöffnet werktags 10.00–12.00 und 14.00–17.00. Eintritt frei. Dauer bis 30. September.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 2. Juni, 17.30, Übungssaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse Burgdorf. Johannespassion von Bach.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 31. Mai, 17.30, Übungssaal des Theaters Langenthal. «Weihnachts-oratorium» von Bach.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächsten Dienstag: Probe. 16.30, Kirchenfeld. Schulhaus, Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Probe: Donnerstag, 2. Juni, 16.45. Aula des Seminars. Wir singen Bach-Kantaten.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 30. Mai, 17.15, Turnhalle Schlossmatte: Sprungschulung, Spiele.

Gemäldeausstellung U. W. Züricher, Sigriswil. *Provence – Wallis – Murten.* Galerie des Atelier-Theaters (Effingerstrasse, Bern) bis 8. Juni. Geöffnet: 16.00–22.30, sonntags 13.00–22.30.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft: Samstag, 4. Juni, 14.15, Rudolf-Steiner-Schule, Wabernstrasse 2, Bern. Unterrichtsgestaltung auf der Unterstufe.



VORTEILHAFTE KLEINKREDITE

Wo Ersparnis nicht ausreicht, zum Beispiel bei Verheiratung, Krankheit, für die Ausbildung der Kinder, bei notwendigen Anschaffungen erhalten Fixbesoldete, Beamte und Arbeiter in geordneten Verhältnissen Kleinkredite zu günstigen, sozialen Bedingungen. Wir behandeln Ihr Gesuch rasch und diskret

Seit 1867

BANK IN LANGENTHAL

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzenliste durch

Fritz Hofer, Fabrikant
Stregelbach/AG, Telephon 062-81510

KURHAUS TWANNBERG

der ideale Ausflugsort für Schulen und Vereine

höflich empfiehlt sich **Familie Allgäuer-Schwab**

Schloss Habsburg

Jahresbetrieb – Prächtiger Aussichtspunkt
Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
Parkplatz – Voranmeldung erwünscht

Telephon 056 - 41673

Familie Mattenberger-Hummel

**Berücksichtigen Sie
bei Ihren Einkäufen
unsere
Inserenten**

Ausstellung

Karl Adolf Laubscher

Casino Bern 4. bis 28. Juni

täglich, auch Sonntag, 10–18 Uhr Eintritt frei

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. Redaktor der «Schulpraxis», bis auf weiteres: Sekretariat des BLV anfragen. Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. Insertionspreis: Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. Annoncen-Regie: Orell Füssli Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. Annonces: 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Sparverträge und Abzahlungskäufe

Ein junger Mann geht, mit sich selbst und der Welt zufrieden, gemütlich durch die Strassen Berns. Plötzlich klopft ihm jemand auf die Schulter und ruft mit erfreuter Stimme: «Salü Hans, das ist schön, dass ich Dich auch wieder einmal sehe.» Verblüfft kehrt sich der junge Mann um und erblickt einen ihm völlig Unbekannten. Dieser stutzt nun anscheinend und bemerkt: «Oh, ich bitte um Entschuldigung, es liegt eine Verwechslung vor. Aber Sie gestatten vielleicht gleichwohl, dass ich ein paar Schritte mit Ihnen die Stadt hinaufgehe.» Der junge Mann hat dagegen nichts einzuwenden, worauf der Unbekannte fortfährt: «Es ist vielleicht ganz gut, dass wir ins Gespräch gekommen sind; denn ich kann Ihnen eine ganz reelle Anlage von Ersparnissen zu 6% vorschlagen. Es ist kein Schwindel; das Geld wird auf ein Sparheft bei einer angesehenen Bank auf Ihren Namen angelegt.»

Der junge Mann, der einen regelmässigen, wenn auch noch nicht sehr grossen Verdienst hat, interessiert sich dafür und äussert sich auch in diesem Sinne. Der Unbekannte stellt sich nun vor als Herr R. und beantragt, lieber in ein Restaurant zu gehen, da man dort gemütlicher und ruhiger diskutieren könne.

Im Restaurant überschüttet nun Herr R. seinen Begleiter mit einem Wortschwall, indem er erklärt, er vertrete eine angesehene Firma, welche Sparverträge begünstige. Man müsse nur regelmässig auf einer Bank Beträge von etwa Fr. 50.— einbezahlen. Die Firma vergüte dann ihrerseits den nämlichen Zins wie die Bank, so dass der Einleger 6% erhalte. Es bestehe dann die Möglichkeit, wenn eine gewisse Summe einbezahlt sei, dafür bei einer ganzen Reihe von angesehenen Möbel-fabrikanten Möbel dafür zu beziehen.

Nach ungefähr einer halben Stunde Einredens zieht Herr R. zwei gedruckte Formulare hervor, erkundigt sich nach den genauen Personalien des jungen Mannes, fragt so nebenbei: «Ich darf wohl Fr. 5000.— einsetzen mit monatlichen Zahlungen von je Fr. 50.—» und füllt die leeren Stellen des Formulars aus. «Bitte zu unterschreiben» und gehorsam unterzeichnet der junge Mann die beiden Formulare, steckt eines in die Tasche und begibt sich, in der Meinung, eine glänzende Kapital-

anlage gemacht zu haben, nach Hause, nachdem Herr R. zuvorkommenderweise die Konsumation bezahlt hat.

Zu Hause folgt nun die Ernüchterung: dem jungen Mann kommt beim erstmaligen gründlichen Durchlesen des unterzeichneten Formulars zum Bewusstsein, dass er sich unwiderruflich verpflichtet hat, auf Jahre hinaus monatlich Fr. 50.—, für den spätern Ankauf von Mobiliar, bei einer Bank einzubezahlen. Er sieht auch, dass er vom Vertrag nur zurücktreten kann, wenn er bis zum vollendeten 40. Alterjahr nicht heiratet. Will er trotzdem vorher zurücktreten, so muss er 12–18% des vollen Betrages (also von Fr. 5000.—) als Reugeld bezahlen. Er begibt sich nun zu einem Anwalt und ersucht diesen, ihm aus der Patsche zu helfen; denn er sei sich nicht bewusst gewesen, welche Bindungen und Verpflichtungen er eigentlich eingegangen sei. Der Anwalt kann nun aber regelmässig seinem Klienten einen nur schlechten Bescheid geben.

Derartige Fälle haben sich in der ganzen Schweiz, zum Teil in genau gleicher Weise, abgespielt. Sehr viele Unterzeichner solcher

Möbelsparverträge

weigerten sich in der Folge, die vereinbarten monatlichen Zahlungen zu leisten und wurden prompt eingeklagt. Mehrere kantonale Obergerichte (z. B. Schaffhausen, St. Gallen, Luzern) haben den Betreffenden Recht gegeben. *Verschiedene Möbelfabriken brachten die Sache jedoch vor das Bundesgericht, welches in jedem Falle derartige Verträge als vollkommen gültig und verbindlich erklärte.*

Es ist also nach der gegenwärtigen Rechtsprechung damit zu rechnen, dass jeder derartige Vertrag von den Gerichten als gültig und unanfechtbar erklärt wird. Es müssten schon ganz besondere Verhältnisse vorliegen (z. B. Mittellosigkeit oder Krankheit des Vertragsunterzeichners), welche ein Gericht evtl. veranlassen könnten, einen solchen Vertrag doch als zu starke Bindung zu erklären.

Die Möbelvorkaufs-Verträge sind nicht die einzigen dieser Art. Redegewandte Vertreter versuchen auf ähnliche Art Aussteuern, Radioapparate, Waschmaschinen, Kühlschränke, Lexica usw. an den Mann oder die Frau zu bringen. Die Rechtslage ist aber in der Regel die

nämliche wie bei den Möbelsparverträgen: Die Vereinbarungen sind nach der Gerichtspraxis unanfechtbar, und der Besteller muss grundsätzlich bezahlen, wenn er nicht ein schweres Reugeld in Kauf nehmen will. Oft kommt es auch vor, dass Waren (insbesondere Waschmaschinen, Kühlschränke, Radioapparate) gleich bei Vertragsabschluss geliefert werden, wobei die Kaufsumme durch

Ratenzahlungen

zu tilgen ist. *Derartige Verträge enthalten meist eine Verfallklausel in dem Sinne, dass der Lieferant der Ware diese bei nicht pünktlicher Einhaltung der Ratenzahlungen zurücknehmen darf und die geleisteten Anzahlungen ganz oder teilweise verfallen.*

Alle Bestellformulare über derartige Geschäfte enthalten regelmässig eine Reihe – oft noch klein gedruckter – Bestimmungen, die einem Besteller, der sie nicht gründlich liest und überdenkt, zum Verhängnis werden können.

Bei einem Landwirt erschien ein Reisender und pries eine Waschmaschine an. Der Landwirt liess sich überreden und unterzeichnete einen zwei Seiten langen Bestellschein, ohne diesen zu lesen. Nach zwei Tagen brachte der Reisende die bestellte Waschmaschine, wobei er bemerkte, er könne dem Besteller ein günstiges Angebot machen: Nach Bestellschein bestehe eine Frist von einem Monat für die Bezahlung, wenn nun aber gleich bar bezahlt werde, so könne er ausnahmsweise 10% Rabatt gewähren. Unglücklichweise hatte der Landwirt das nötige Geld zu Hause und leistete die Zahlung, wogegen er vom Reisenden eine entsprechende Quittung erhielt. Genau einen Monat später reklamierte die Lieferantin der Waschmaschine den vollen Kaufpreis unter Berufung auf den Bestellschein. Erst jetzt las der Landwirt den Bestellschein durch und entdeckte zu seinem Schrecken die Klausel: «Alle Zahlungen können rechtsgültig nur an die Lieferantin geleistet werden». Der Landwirt wurde durch die Gerichte verurteilt, den vollen Kaufpreis noch einmal zu bezahlen; es hiess, das Nichtlesen des Bestellscheins sei keine Entschuldigung. Der Reisende wurde freilich später wegen Betrug verurteilt, das erschwindelte Geld war aber längst verjubelt.

Ein Handwerker bestellte bei einem Reisenden eine Maschine und unterzeichnete ebenfalls ein Bestellformular. Der Reisende bemerkte dann, da er die Zahlungsfähigkeit des Bestellers nicht kenne, müsse er von ihm «zur Sicherheit» die Ausstellung von drei Wechseln von je Fr. 500.– verlangen. Der unerfahrene Besteller unterzeichnete die Wechsel. In der Folge musste er, infolge des Wortlautes des Bestellscheins, die Maschine bezahlen und ausserdem auch die drei Wechsel, welche vom Reisenden in betrügerischer Weise an Banken übertragen worden waren.

Der Käufer eines Occasion-Autos (mit Ratenzahlungen) beachtete nicht, dass im gedruckten Kaufvertrag die Bestimmung enthalten war, dass die nicht pünktliche Zahlung auch nur *einer* Rate den Verkäufer berechtige, das Auto zurückzunehmen, wobei die geleisteten Ratenzahlungen verfallen seien. Freilich konnte er nach Art. 716 des Zivilgesetzbuches noch etwas von den Abzahlungen zurückerhalten; er erlitt aber gleichwohl einen Verlust von Fr. 2000.–.

Aus diesen Beispielen ergeben sich die dringend zu beherzigenden

Lehren:

1. **Man soll nichts bestellen, was man nicht wirklich nötig hat.**
2. **Die von Vertretern oder Agenten vorgelegten Bestellformulare unterzeichne man nie sofort, sondern erkläre, man werde diese noch prüfen und, wenn man einverstanden sei, sie dem Reisenden mit der Post zustellen.**
Wahrscheinlich wird bei einer solchen Antwort der Agent den Biedermann hervorkehren und in gekränktem Tone bemerken, ob man ihm denn nicht traue ob man denn glaube, er habe etwas Unrechtes im Sinn; vielleicht wird er auch noch beifügen, man müsse die Bestellung sofort unterzeichnen, weil eine so günstige Gelegenheit kaum mehr wiederkehre. Er heisst aber, fest bleiben und nicht unterzeichnen, bis man den Vertrag ruhig gelesen, überdacht, und eventuell noch jemand um Rat gefragt hat.
3. **Man unterzeichne nie Wechsel;** diese sind für Banken, Kaufleute und Fabrikanten bestimmt, nicht aber für Lehrer, Beamte, Handwerker und Inhaber von Kleinbetrieben; für solche können sie gefährlich werden.

Dr. W. Zumstein,

Rechtsberater des BLV

Silva-Revue

Es ist eine der hervorstechendsten Tatsachen, dass in den letzten Jahrzehnten die Geschäftsreklame einen früher nie gekannten Umfang und Intensität angenommen hat. Mit geradezu suggestiver Kraft stürmt sie auf alle Bevölkerungsschichten ein und wendet sich an alle, vom Kleinkind bis zum Grossmütterchen. Wissenschaft, Literatur, Malerei und natürlich auch der Sport werden, mehr oder weniger glücklich, als Zugrösslein vor den Werbewagen für alle nur erdenklichen Produkte gespannt, um den Käufer anzuregen.

Was da an Wettbewerben in Tageszeitungen und Kinderschriften, Kinovorführungen, Bilderbeilagen, Gutscheinen und Spielzeugartikeln von menschenfreundlichen Firmen geboten wird, verschlingt Millionen; aber es lohnt sich offenbar! Es ist der unerbittliche Kampf um den Absatz der Produkte, der, kaufmännisch gesehen, auf dem Rücken des Käufers ausgetragen wird. Es gilt, Bedürfnisse zu wecken, die vielleicht ohne Reklame gar nie in Erscheinung träten.

Was uns als Lehrer aber besonders beschäftigt, ist die Wirkung dieser Werbemethoden auf die noch unkritischen Kinder. Hier ist besonders die Verlockung zum «Gänggele», zur ungehemmten Befriedigung kleiner und grosser «Glüstli», die bei charakterlich labilen Kindern recht ungünstig wirken können. Immer wieder findet man Schüler, die geradezu von einer Sucht befallen werden, oder in eine Sammelwut geraten, die alle anderen Interessen, selbst die Schularbeit, verdrängt. Nicht selten wird dann auch das nötige Kleingeld auf zweifelhafte Art beschafft.

Den gesunden Sammeleifer, der fast in jedem Kinde schlummert, zu wecken, ist wertvoll. Er ist eine beson-

dere Art Fleiss und verlangt Ausdauer. Aber er sollte nicht nur geweckt, sondern auch in die richtige Bahn gelenkt werden, damit das Kind durch ihn geistig angeregt wird, sein Wissen erweitern und seine Gemüthsvertiefen kann. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ist das Sammeln der Silva-Checks, mit denen hernach die bekannten Silva-Bilderserien erworben werden können, zu begrüssen. Das Gebotene ist wertvoll, weil es von bekannten Fachleuten aus Wissenschaft und Kunst in Bild und Text bearbeitet wird. Die Silva-Bücher mit ihren vorzüglichen Texten und Bildern, werden von den Kindern immer wieder gelesen und betrachtet, oder in den Unterricht gebracht. Sie halten möglicherweise auch manches Kind von der dubiosen Kiosk-Jugendliteratur ab. Schade ist es, dass man die Bilder nicht als farbige Diapositive für den Schulunterricht erwerben kann; sie wären sicher ein geschätztes Lehrmittel. Die Silva-Revue könnte auf der Mittel- und Oberstufe als Klassenlektüre den Unterricht ergänzen, insofern der Inseratenteil stets in diskretem Rahmen gehalten wird.

E. Maibach

Vor 100 Jahren

Aus Kappelen bei Aarberg)*

Mitspracherecht der Frauen vor 100 Jahren

1874 trat im Kanton Bern das neue «Gesetz über die Organisation des Kirchenwesens» in Kraft. Das Staatskirchentum wurde abgeschafft, und die Gemeinden erhielten mehr Rechte und Freiheiten. So konnten sie z. B. ihre Pfarrherren selber wählen. Der Vorstand von Kappelen hatte für die Gemeinde auch ein neues Kirchenreglement nach einem Muster der Kirchendirektion aufzustellen.

Von 1861 bis 1886 wirkte in Kappelen Carl Jahn als weitsichtiger und sehr geachteter Pfarrer. Er arbeitete das neue Kirchenelement sorgfältig und gewissenhaft aus. Mit den einzelnen Paragraphen des Musters war der Vorstand einverstanden, doch wünschte der Pfarrer zu einigen Artikeln verschiedene Ergänzungen für seine Gemeinde. So wurde unter anderem zu Artikel 2 als dritter Absatz folgender Antrag vom Vorstand gutgeheissen:

«In besonders wichtigen Fällen, welche für das religiöse und sittliche Leben der Gemeinde von Bedeutung sind, kann an den Kirchgemeindeversammlungen auch die Meinung des weiblichen Theiles der Gemeinde angehört werden».

Pfarrer Jahn erkannte die Bedeutung und das Recht der Mitsprache der Frauen in kirchlichen Angelegenheiten schon damals. Obschon die Kirchenräte sicher nicht weniger konservativ eingestellt waren als fast 100 Jahre später wir Eidgenossen zum Frauen-Stimm- und Wahl-

*) Aus dem Begleitbrief des Verfassers: «Ich habe in den letzten Jahren zweimal einen Kurs für Urkunden- und Handschriftenlesen (Staatsarchiv Bern, Leiter: Christian Lerch) mitgemacht. Dabei habe ich viele interessante Begebenheiten kennen gelernt, die ich in einer heimatkundlichen Arbeit zusammenstellen möchte... Die beiden im Bericht vorkommenden Angelegenheiten sind auch heute Probleme, mit denen wir uns immer wieder auseinanderzusetzen haben.»

recht, vertrauten sie ihrem Seelsorger und stimmten seinem Antrage zu.

Leider hatten sie aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Das neue Reglement musste dem Regierungsrat zur Genehmigung eingereicht werden.

An der Kirchgemeindeversammlung vom 1. November 1874 konnte der Pfarrer die Antwort von Bern vorlesen. Es hiess:

«Mit Schreiben vom 31. v. M. zeigt das Regierungstatthalteramt von Aarberg an, der Reg.rat habe dem Kirchgemeindeglement von Kappelen die Sanction ertheilt, immerhin indessen mit der Abänderung, dass der Zusatz zu Art. 2, betreffend Anhörung des weiblichen Geschlechts gestrichen werde.»

Weiter heisst es im Protokoll: «Es wird beschlossen, nach der regierungsräthlichen Erkenntnis die besagte, beanstandete Reglementsbestimmung zu streichen, jedoch der hohen Behörde zu verstehen zu geben, dass es kein Nachtheil gewesen wäre, das weibliche Geschlecht bei wichtigen Dingen anzuhören.»

Volksbibliothek

Noch in anderer Hinsicht wirkte vor 100 Jahren in Kappelen ein sehr fortschrittlicher Mann.

Von 1855 bis 1861 amtete als Pfarrer Ferdinand Friedrich Zyro, gewesener Theologieprofessor an der Universität in Bern. Er war ein redegewandter, energischer Gelehrter, der bei den einfachen Bauern oft auf Widerstand stiess. Trotzdem tat er für die Schule und die ganze Gemeinde viel Gutes.

Er charakterisierte die Leute folgendermassen:

«Der Charakter des Seeländervolkes ist bekanntlich kein sehr lenksamer, kein günstiger, kein sehr geistiger und geistlicher, sondern ein ziemlich gleichgültiger in religiösen Dingen.»

An einer andern Stelle schrieb er:

«Im Seeland scheint, wie ich höre, wenig realer Sinn, wenig Spiritualität, mehr Spirituosität zu walten.»

Diese Gleichgültigkeit beschäftigte und bedrückte ihn, und er versuchte das Übel an der Wurzel zu fassen, um ihm abzuweichen. Neben seinen eindrucklichen Predigten sah er einen Weg, indem er den Leuten, jungen und erwachsenen, guten, bildenden Lesestoff verschaffte.

Deshalb stiftete er 1858 die Summe von 85 Franken zur Gründung einer Volksbibliothek, die er selber unentgeltlich verwaltete. Alle Jahre spendete er noch einen Beitrag, ging also mit gutem Beispiel voran und konnte den Vorstand veranlassen, aus der Kirchenkasse auch ein Scherflein beizusteuern.

Nach 5 Jahren bestand die Bibliothek schon aus 94 Büchern. Vor 100 Jahren war es eine Seltenheit, dass ein kleines Bauerndorf eine Bibliothek besass.

Kappelen zählte damals 557 Seelen, davon waren 45 armengenössig. Die ganze Gemeinde geriet infolge der Aareüberschwemmungen oft in bittere Not. Die Bevölkerung war im allgemeinen arm. Die meisten Hausväter, vom Burgerpräsidenten bis zum Sodomacher und Schnapsbrenner, steckten in Schulden, und viele waren mit den Zinszahlungen auf Jahre hinaus im Rückstand. Wer die Gegend, das schöne Seeland kennt, weiss, dass sich in den letzten 100 Jahren sehr viel geändert hat, vieles besser geworden ist.

H. J.

Ein Bildchen

aus dem Seminarleben von anno dazumal
(mitgeteilt von G. Küffer)

Die Bibliothek des Oberseminars bewahrt ein Schriftstück, das sie Herrn alt Pfarrer Andres in Bern verdankt. Er hat darin Erinnerungen an seinen Grossvater aufgezeichnet. Jakob Andres, der Vater des nachmaligen Religionslehrers am Seminar, 1824 in Bargaen geboren, 1842 bis 1844 Schüler der 10. Promotion der Normal- schule in Münchenbuchsee, später Lehrer in Hausen bei Meiringen, in Mühleberg und von 1846 an in Buttenried, wo er im Jahre 1850 115 Schüler zu unterrichten hatte, hat das Bildchen überliefert, das heute noch verständnis- volle Leser finden dürfte.

Vorerst noch Angaben über die Verfasser der beiden nachfolgenden Gedichte. Die Bittschrift hat Johann Känel, genannt John, im Jahre 1842 als Schüler der 9. Promotion verfasst. Er stammte aus La Scheulte im Berner Jura. 1843 ist er nach Schwadernau abgeordnet worden. – Die Antwort stammt von Seminarlehrer Friedrich Mühlecker. Geboren 1805, unterrichtete er von 1837 bis 1843 an der Normalanstalt Geographie, All- gemeine Geschichte, Schreiben und Zeichnen. Unser Dokument berichtet über ihn: «Mühlecker kam des Nachts oft spät heim und nicht immer in erbaulichem Zustande», schreibt Direktor Boll dem Erziehungs- departement. Um halb zehn Uhr wurde die Türe ge- schlossen. Der Hausknecht musste aufstehen und öffnen; er reklamierte beim Direktor. Mühlecker verlangte einen Hausschlüssel, was Boll aber verweigerte. Daraufhin bat er um seine Entlassung».

Und nun das kulturgeschichtliche Bildchen:

Bittschrift um Genehmigung des Rauchens an das Lehrerkollegium, verfasst von Känel, 109. Promotion.

Geehrte Herrn im Seminar,
Ihr seht hier eine grosse Schar
In tiefer Demut vor Euch stehn,
Un eine Gnade zu erflehn.

Ihr wisst, als Gott die Erde schuf
Auf eines einzgen Wortes Ruf,
Da sprosst Pflänzlein rings empor;
Die Erde deckt ein bunter Flor.

Auch manch Gewächse, manches Kraut,
Das jetzt der Landmann sorgsam baut,
Sind ja in Gärten, Feldern, Aun
So reizend lieblich anzuschau.

Ein jegliches nach seiner Art,
Wie es die Bibel offenbart.
Es kann uns jedes nützlich sein,
Sei es auch so gering und klein.

Die Pflanze dient zur Medizin,
Die stellt man auf die Tafel hin,
Und eine andre ziert den Hut,
Und jede ist zu etwas gut.

So ist uns jedes Pflänzchen wert,
Weil es den guten Schöpfer ehrt.
Drum ziemt, ihr Herrn, ihr wisst es wohl,
Dem *Tabak* auch des Dankes Zoll!

Die Wilden in Amerika
Und die im heissen Afrika,
Die haben ihn und lieben auch
Den schönen freundlichen Gebrauch,
Dass Freund dem Freund in Einigkeit
Die volle Friedenspfeife heut;
Dann rauchen sie mit heitrem Blick
Und freuen sich der Freundschaft Glück.

Wir sind im Seminarium
Und haben höhrer Weisheit Ruhm.
Ei! Ei! So lasst das nicht geschehn,
Darin den Wilden nachzustehn!

Wo feine Sitte nur regiert,
Da ist das Rauchen eingeführt.
Ihr Herren, so manierlich, fein,
Führt auch bei uns das Rauchen ein!

Die Pfeife recht in gutem Stand
Hat jeder je schon bei der Hand.
Sie warten auf ein Wort von Euch,
Und jede Pfeife füllt sich gleich.

Und auf der Raucher schöner Bahn
Geht Ihr uns kühn ja selbst voran,
Und macht Ihrs selbst den Schülern vor,
So folgt Euch gleich der ganze Chor.

Drum bitten wir mit Höflichkeit
Und tiefster Untertänigkeit,
Erlaubt den Tabak uns aufs neu,
Dann sind wir erst recht froh und frei.

Und tut Ihrs nicht, so wissen wir,
Was wir alsdann noch nehmen für:
Wir rauchen wieder Tag und Nacht,
Wie wirs bis dahin stets gemacht!

Antwort von Seminarlehrer Mühlecker

Mein lieber Freund, da du gesagt,
Dass jeder von Euch gern tubakt,
So sage ich dir also gleich,
Das wäre wohl der dümmste Streich!

Bedenke, Freund, das Seminar
Soll Licht verbreiten immerdar;
Da kommst du nun, du schlimmer Gauch,
Und willst verbreiten dichten Rauch.

Bedenke doch, bei eurer Wut
Zu rauchen käme dies nicht gut;
Da kämen wir in unserm Haus
Aus dem Gestanke nimmer raus.

Denn käme das Rauchen auf den Plan,
So käme Murtenkabis an
Und Lausewenzel, Knaller auch,
Das wäre mit ein saubrer Rauch!

Und dann des Atems zarter Duft,
Der aus den hundert Mäulern mufft!
Um Gottes Willen sag mir frei:
Wer möchte da wohl Lehrer sein?

Und tut das Rauchen euch so not,
So raucht wie bisher Commisbrot!
Das pestet euern Atem nicht
Und bringt nicht Brustweh oder Gicht.

Wie? Oder habt ihr Geld wie Laub?
 Mein lieber Freund, ich glaub, ich glaub,
 Der Schullohn ist nicht gar so voll,
 Dass man ihn noch verraucher soll.

Doch ach, was red ich da hervor!
 Kaum ist der Zögling vor dem Tor,
 Nimmt er das Pfeifchen aus dem Sack
 Und schmauchte seinen Rauchtak.

Und kommt ein Lehrer dann von fern,
 Verschwindet die Pfeife vor dem Herrn.
 Doch, lieber Känel, merke noch:
 Was man nicht sieht, das riecht man doch!

Lungenkrebs und Rauchen

Wie der «Bund» vom 24. April 1960 berichtet, ist das Amerikanische Gesundheitsamt tief beunruhigt durch die rapide Zunahme der Sterbefälle an Lungenkrebs, speziell unter den Zigarettenrauchern: «Rund $\frac{4}{5}$ der an Lungenkrebs erkrankten Personen waren starke Zigarettenraucher», heisst es da. – Und weiter: Nach den Spezialisten R. Doll und A. B. Hill betragen in England die Todesfälle infolge Lungenkrebs: Für Nichtraucher 7 auf 100 000 Einwohner, für leichte Raucher 47, für mässige Raucher 86, für starke Raucher (mehr als 25 Zigaretten pro Tag) nicht weniger als 166! – Pfeiferauchen erwies sich als weniger schlimm als Zigarettenrauchen.

Es gibt nun allerdings auch Fachleute auf diesem Gebiet (vielleicht selber leidenschaftliche Zigarettenraucher?), die behaupten, die bedrohliche Zunahme des Lungenkrebses sei in erster Linie zurückzuführen auf die zunehmende Luftverseuchung in den Industrie- und Großstädten (Abgase, z. B. der Autos, der stark teerhaltigen Hausbrandkohlen usw.). Dabei vergessen diese Herren «Fachmänner», dass die Nichtraucher dieser Luftverseuchung genau gleich ausgesetzt sind wie die Raucher, und trotzdem tritt bei ihnen der Lungenkrebs verhältnismässig sehr selten auf: auf 100 000 Einwohner ganze 7 Mann!

Nach unserem Dafürhalten sollten diese Tatsachen möglichst allgemein bekannt werden, und man sollte sie namentlich auch in unsern Schulen immer wieder von Zeit zu Zeit in Erinnerung rufen. Denn das Zigarettenrauchen nimmt ebenfalls bei uns in den letzten Jahren, auch beim weiblichen Geschlecht, unheimlich überhand und ist zur Modesache geworden. H. Bl.

Umschau

Nachahmenswert

Die Stiftung der Zürcher Ferienkolonien hat Ende April ihre Ferienkolonien in den kommenden Sommerferien ausgeschrieben. Das tun zu dieser oder jener Zeit andere Ferienversorgungskomitees – oder wie sie heissen mögen – auch und brauchte deshalb nicht besonders erwähnt zu werden, werden Sie sich sagen und haben durchaus recht. Aber der Inhalt dieser Ausschreibungen unterscheidet sich so wesentlich von den dem Umschauer bekannten in bernischen Landen, dass er sich doch ent-

schlossen hat, sie auch ändern zu geruhsamer Überlegung zu unterbreiten. Es steht schliesslich nirgends geschrieben, dass die Berner von den Zürchern nichts lernen könnten.

Also: die Zürcher schreiben drei verschiedenartige Ferienkolonien aus:

A. *Kolonien wie bisher*, in allen Landesteilen der Schweiz für Schüler des 3. bis 9. Schuljahres.

B. Sprachkolonien im Welschland

Praktische Fortbildung in der französischen Sprache für Schüler der III. und II. Sekundarklassen, bzw. der III. und II. Versuchsklassen der Volksschule.

C. Naturkunde-Kolonien in Zuoz und Marmorera

für Schüler des 7.–9. Schuljahres.

Beobachtung von Pflanzen und Tieren im Nationalpark und am Julier.

Für die Sprachkolonien wird ein Schulungsbeitrag von Fr. 20.–, für die Naturkundekolonie ein solcher von Fr. 10.– erhoben, zuzüglich zum Beitrag, der für die Koloniekosten aufgebracht werden muss.»

Die A-Kolonien kennen wir bei uns auch. Wie steht es aber mit den B- und C-Kolonien?

Wie im Bericht über die Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt zu lesen war¹⁾, hat Schuldirektor P. Dübi versprochen, die Wege zur besseren Ausbildung der Primarschüler in der französischen Sprache sollen geprüft werden. Läge hier ein verlockender Weg vor uns?

Zu den Naturkunde-Kolonien kann man nur sagen: Naturkundelehrer vor! Ergreift vielleicht die heimat- und naturkundliche Arbeitsgemeinschaft der Stadt Bern die Initiative? Auf jeden Fall: ein verdienstliches Unternehmen, wurde doch – wiederum nach dem Berner Schulblatt²⁾ – an der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz in Aarau festgestellt, dass das naturkundliche Wissen und Verstehen, die Liebe zu Pflanzen und Tieren bei der städtischen Jugend bedenklich im Schwinden begriffen sei. Sic

¹⁾ Nr. 2 vom 9. April 1960

²⁾ Nr. 44/45 vom 13. Februar 1960

Berner Schulwarte

Ausstellung Gemeinschaftsarbeiten

Wir freuen uns, zu der bereits bestehenden Ausstellung über *Landschulwochen* in zwei weitem Sälen Schülerarbeiten zeigen zu können, die im *Gemeinschaftswerk* entstanden sind.

Es handelt sich um Zeichnungen, Stickereien, Drucke, Schneide- und Klebarbeiten, Modelle, Reliefs und Mosaik, an denen Gruppen oder ganze Klassen ihre Kunst versucht haben. Die Werke sind also mit bestimmten unterrichtlichen und erzieherischen Absichten entstanden.

Die Ausstellung dauert bis 30. September 1960 und ist geöffnet werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Behörden, Eltern und Lehrerschaft sind zum Besuch der Ausstellung freundlich eingeladen.

Die Leitung der Schulwarte

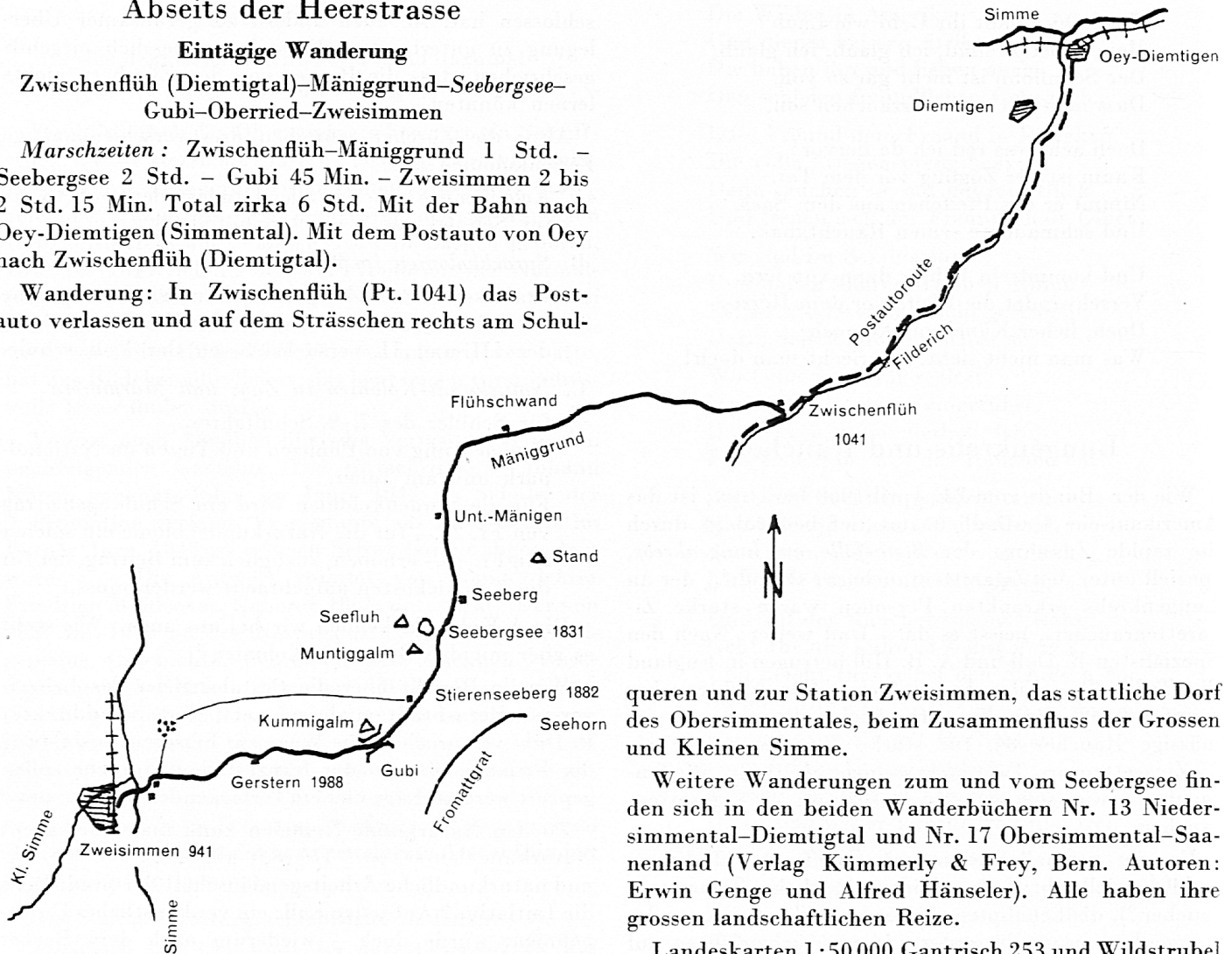
Abseits der Heerstrasse

Eintägige Wanderung

Zwischenflüh (Diemtigtal)–Mäniggrund–Seebergsee–
Gubi–Oberried–Zweisimmen

Marschzeiten: Zwischenflüh–Mäniggrund 1 Std. –
Seebergsee 2 Std. – Gubi 45 Min. – Zweisimmen 2 bis
2 Std. 15 Min. Total zirka 6 Std. Mit der Bahn nach
Oey-Diemtigen (Simmental). Mit dem Postauto von Oey
nach Zwischenflüh (Diemtigtal).

Wanderung: In Zwischenflüh (Pt. 1041) das Post-
auto verlassen und auf dem Strässchen rechts am Schul-



haus mit viereckigem Türmchen vorbei auf die rund
100 m höher gelegene Terrasse von Oeyen. Dort nach
links taleinwärts, fast ebenen Fusses, in den stillen, vom
Narrenbach durchflossenen Mäniggrund. Dem Bach
entlang, bei Flühschwand eine steile Felsschwelle über-
windend, gelangt man wieder auf eine kleine Schwemm-
ebene, gebildet vom Mänigbach. Links der Ebene an-
steigend zur Alp Seeberg, gelangt man nach kurzer
Wanderung zum stillen, klaren *Seebergsee* in herrlicher
Voralpen-Landschaft. Im Westen die zerrissenen Hänge
der Seeflüh und des Muntiggalms, im Südosten das
felsige Seehorn und der langgezogene Fromattgrat. Von
der Besteigung dieser Berge, obwohl nicht schwierig, ist
für Schulklassen abzuraten. Prächtige Alpenflora, die
wir schonen wollen, rings um den See.

Wandern wir in der gleichen Richtung weiter, ge-
langen wir zu den Hütten von Stieren-Seeberg (Sommer-
bergwirtschaft). Von hier rechts abzweigen, dem Mann-
riedbach entlang nach Muntigberg und hinab nach
Mannried–Oberried–Zweisimmen oder weiter in der bis-
herigen Richtung, aufwärts in die Lücke zwischen Kum-
migalm rechts (2125 m) und Ausläufer des Fromattgrates
links «Gubi», genannt (Seebergpass, 1988 m), ein Name,
der leider auf der Landeskarte nicht vermerkt ist. Schöne
Aussicht. Abwärts gegen rechts zur Alphütte
Hinter Kummi, vorbei an Mädli, Milchkehle und Ger-
sten hinunter nach Oberried. Von dort den Flugplatz

queren und zur Station Zweisimmen, das stattliche Dorf
des Obersimmentales, beim Zusammenfluss der Grossen
und Kleinen Simme.

Weitere Wanderungen zum und vom Seebergsee fin-
den sich in den beiden Wanderbüchern Nr. 13 Nieder-
simmental–Diemtigtal und Nr. 17 Obersimmental–Saa-
nenland (Verlag Kümmerly & Frey, Bern. Autoren:
Erwin Genge und Alfred Hänseler). Alle haben ihre
grossen landschaftlichen Reize.

Landeskarten 1:50 000 Gantrisch 253 und Wildstrubel
263. E. G.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

hielt am 30. April im Hochfeldschulhaus in Bern seine Haupt-
versammlung ab. Der Jahresbericht bot guten Einblick in die
reiche Arbeit des Vereins: Kurse, Rundbrief-Versand, Schrif-
tenverbreitung, Mitgliederwerben, Filmvorführungen, Ferien-
kolonie für Trinkerinder in Zweisimmen, zwei Jugendski-
lager in Grindelwald, Seminarvorträge u. a. Im Vorstand
legten ihr Amt nieder der Präsident, Schulvorsteher Dr. Ri-
chard Grob, und der Sekretär Hans Hodel, Lehrer, Lyss. Als
ihre Nachfolger wurden gewählt Sekundarlehrer Paul Bamert,
Wabern, und K. Ruch, Konolfingen.

Nach den Verhandlungen, die durch sehr schöne Musikedar-
bietungen von «Felicitas»-Mitgliedern umrahmt wurden, hielt
der scheidende Präsident einen packenden Lichtbildervortrag
über Albert Anker. Zum Schluss gelangte der neue, interessante
Film: «Hier Kommandoposten Gehirn» zur Aufführung. —

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



Schulfunksendungen

Erstes Datum : Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr).

Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr).

- 2./8. Juni. 365 Inseln – 800 Bewohner. Dr. Gerhart Wagner, Ittigen, berichtet von den interessanten Erlebnissen einer kleinen wissenschaftlichen Expedition auf den Röstinseln, einer Gruppe der norwegischen Lofoten. Die Hauptaufmerksamkeit ist den riesigen Brutkolonien der Dreizehnmöven, Papageientaucher und Trottellummen am Vogelberg Vedöy gewidmet. Vom 7. Schuljahr an.
- 7./15. Juni. Der Zwingherr von Brandis. Ernst Segesser, Wabern, gestaltet ein Hörspiel nach der von J. Gotthelf erzählten Sage und stellt die Tyrannei des Zwingherrn, die Not der Untertanen und den schicksalhaften Fluch der Rache eindrücklich dar. Schwere menschliche Tragik wird den Schülern zum tiefen Erlebnis. Vom 5. Schuljahr an.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Ein Flechtenkurs

Die Schweizerische Vereinigung für Bryologie und Lichenologie (SVBL, Société Suisse de Bryologie et Lichénologie, SSBL) veranstaltet vom 18. bis 23. Juli im Botanischen Institut der Universität Bern einen *Einführungskurs in die Formenkenntnis der Flechten*. Kursleiter: Dr. Ed. Frey, a. Seminarlehrer, Münchenbuchsee. Programm: Grundzüge der Biologie und Systematik der Flechten. Bestimmungsübungen, abwechselnd mit Exkursionen (nähere Umgebung von Bern, Toppwald bei Konolfingen, ein Jura-Hochmoor, eventuell eine Alpenexkursion). Im Botanischen Institut stehen die nötigen Apparate und Utensilien zur Verfügung. Vorläufig sind für die Exkursionen noch einige Plätze in Privatautos frei. Weitere Teilnehmer können in der Reihenfolge der Anmeldungen noch bis 10. Juni berücksichtigt werden. Anmeldung und Anfragen sind zu richten an den Kursleiter (Tel. 031 - 67 92 40). Für Auswärtige können Zimmer zu bescheidenen Preisen vermittelt werden. Ein genaueres Programm erhalten die Teilnehmer nach Anmeldeschluss.

E. F.

VERSCHIEDENES

Generalversammlung der «Berner Wanderwege»

Samstag, den 14. Mai, fanden sich auf dem Gurten viele Wanderfreunde zur Generalversammlung der Berner Wanderwege ein. Dank glänzender Organisation und Vorarbeit durch den Vorstand konnten Bericht und Rechnung für das Jahr 1959 und das Programm für 1960 diskussionslos und einstimmig gutgeheissen werden. Präsident O. Beyeler erinnerte an die Ziele des Vereins: Planung und Markierung eines dichten Netzes von Wanderwegen, Herausgabe von Wanderkarten und Wanderbüchern und damit Beratung der Wanderfreudigen unter uns allen. Er schilderte die solide Entwicklung der «Berner Wanderwege» aus dem Nichts vor rund 25 Jahren zu einem heutigen Mitgliederbestand von 2370; Wanderweg-Wegweiser standen damals keine – heute 7358!

Eine Sorge drückt die Förderer der Wanderwege: das Motorfahrzeug dringt immer weiter auch in die stillsten Wandergebiete ein, erfüllt sie mit Lärm, Staub, Rauch und Gefahren. Die Generalversammlung stimmte deshalb einmütig folgender *Resolution* zu:

«Die Zunahme der Befahrung auf allen Wegen, auf denen das Motorfahrzeug überhaupt durchkommt, erfüllt uns mit Besorgnis. Auf vielen Wanderwegen herrscht zeitweise über das Wochenende starker Automobilverkehr, der das stille Wandern beeinträchtigt. Die Generalversammlung der Berner Wanderwege vom 14. Mai 1960 auf dem Gurten beschliesst deshalb:

1. In Zusammenarbeit mit Behörden, Automobilverbänden und verwandten Organisationen ein wachsameres Auge für eine grösstmögliche Freihaltung der Wanderwege vom motorisierten Verkehr zu haben.

2. Da, wo es als notwendig erscheint, durch Aufstellung von Fahrverbotstafeln besonders schöne Wege durch Naturgebiete vom Motorfahrzeugverkehr freizuhalten.

3. Die Schaffung von autofreien Gebieten über das Wochenende, die sich besonders zum Wandern eignen, anzustreben (Ruhezonen), nach dem Grundsatz: Dem Automobilisten die Strasse, dem Wanderer die stillen Wege.»

M.

L'ECOLE BERNOISE

L'école et la vie professionnelle

L'école ne peut pas se désintéresser de l'avenir des élèves. L'instituteur n'a pas accompli tout son devoir s'il s'est borné à enseigner les branches inscrites au programme. Il s'efforcera encore de connaître chacun de ses élèves, ce qui veut dire qu'il doit être non seulement un enseignant, mais aussi un psychologue afin de pouvoir déterminer le caractère des enfants qui lui sont confiés, savoir pour quelles raisons l'un est timide, l'autre paresseux, un troisième très actif, mais vite fatigué, etc. Ces connaissances autorisent le maître à donner des conseils avisés aux familles et aux orienteurs.

On pourrait répondre que le travail du maître est déjà immense et fort complexe sans y ajouter encore de nouvelles préoccupations à sa tâche journalière. Et pourtant cela est nécessaire si l'on veut que les familles aient pleinement confiance en l'école. Il y a bien des bureaux d'orientation professionnelle un peu partout maintenant, dirigés par des spécialistes; mais ces derniers ont besoin de l'appui constant de l'école.

Nous le savons, ce sont les maîtres qui, tout au long de leur enseignement, et aussi par des informations pré-

cises sur les diverses carrières s'ouvrant aux jeunes au moment de leur libération, ce sont les maîtres qui peuvent le mieux faire naître un désir, puis une inclination pour telle ou telle activité. L'orienteur lui, par anamnèse, par des examens d'aptitude, par la connaissance du marché du travail, donnera un conseil à l'adolescent et à sa famille, mais il ne peut d'un coup faire naître une vocation. Or avant toute chose, c'est le goût fortement ancré pour une profession qui importe.

La définition de l'orientation professionnelle peut être celle-ci: l'orientation professionnelle a pour but d'aiguiller les jeunes vers les métiers en tenant compte tout d'abord de leurs goûts, puis de leurs aptitudes, et subsidiairement de l'état du marché du travail.

Donc le goût prime tout. Que de fois avons-nous vu des personnes qui n'avaient pas des aptitudes marquées pour un certain travail réussir tout de même dans la vie, grâce à une inclination très forte pour ce travail.

Le plus souvent les familles s'adressent d'abord à l'école. La mère va trouver l'instituteur pour lui demander si son enfant fait des progrès, s'il se comporte convenablement en classe, si son esprit de camaraderie se développe; elle posera encore maintes autres ques-

tions auxquelles le maître en qui on a une grande confiance sait répondre judicieusement.

Parmi les nombreuses questions formulées par les familles, il y a celle concernant l'avenir de l'enfant: «Mon fils peut-il continuer des études, ou bien doit-il entrer en apprentissage?»

L'ambition de beaucoup de familles, et c'est heureux, est de «pousser» le plus possible leur progéniture. On ne peut que se réjouir du souci que prennent une majorité de parents de chez nous de faire donner à leurs enfants l'instruction la plus étendue. Cela est réconfortant à notre époque de technique, de productivité, de rendement, où il semble parfois que la matière domine tout et que l'esprit y soit subordonné. L'homme ne se nourrit pas que de pain. Il faut donc se réjouir que des familles fassent le sacrifice de laisser leurs enfants à l'école, alors qu'ils pourraient actuellement gagner plus rapidement leur vie en faisant un apprentissage dans une entreprise. Pas mal de nos jeunes poursuivent leurs études jusqu'à l'université. Ils constitueront l'élite gouvernementale de la nation sur les plans politique, social et scientifique.

C'est aussi réjouissant que beaucoup s'astreignent à des études secondaires jusqu'au baccalauréat pour fournir au pays une élite de niveau moyen, très importante pour la stabilité du système politique et économique de notre pays.

Mais il ne fait pas oublier que chacun a reçu des talents divers en nombre et en degré, et que chacun n'est pas destiné à gravir tous les échelons qui vont de l'école primaire à l'université.

Le maître de classe peut alors intervenir, donner de précieux conseils aux parents, leur expliquer que pousser vers des études longues et coûteuses des jeunes gens insuffisamment doués est une erreur. Ces élèves qui stagnent dans les derniers rangs de leur classe, qui redoublent souvent, qui avancent lentement, à qui il faut des répétiteurs, ne sont pas heureux parce qu'ils doivent fournir un effort trop considérable. Ils emmagasinent sans assimiler.

Il convient dès lors de savoir où se place le niveau maximum auquel peut atteindre chacun des enfants et de se garder de les hisser péniblement au-delà, vers les degrés supérieurs, où pour eux les études ne seront que «bourrage de crâne» et ne pourront provoquer que saturation et indigestion. Beaucoup de «ratés» ont été victimes de leur ambition personnelle, ou plus exactement de celle de leurs parents. Dans le langage populaire il existe une expression très crue pour dire que la fierté mal placée est trompeuse, qu'il faut respecter sa nature. On ne peut la transcrire ici, mais on peut la traduire en termes acceptables en disant: il faut savoir fixer la hauteur de son vol d'après l'envergure de ses ailes.

Le maître peut informer valablement les parents qui viennent le consulter. Trop souvent ces derniers choisissent la profession pour leurs enfants et même alors qu'ils sont encore très jeunes. Voici un cas typique: Les parents de D. reconnurent très tôt les capacités de leur fils et ils décidèrent qu'il serait un jour avocat.

Pourquoi avaient-ils choisi cette profession? Parce que la mère, sans s'en rendre compte, reportait sur son fils l'admiration qu'elle avait eue pour son frère mort jeune et qui voulait embrasser une carrière juridique.

Elle fut du reste fort chagrinée quand son fils, devenu plus indépendant, refusa de poursuivre des études pour apprendre le métier de mécanicien qui l'avait toujours passionné. Le maître de classe prenant à part l'enfant comprit le drame et put donner à la famille un conseil valable.

Au reste pourquoi oublier que la nature a donné à l'homme ces précieux instruments que sont les mains, les unes expressives, fines, les autres pratiques, adroites, rapides, sensibles qui lui permettent de livrer à l'économie des objets usuels, mais aussi de créer dans bien des cas de la beauté. Les métiers sont des activités où les mains dociles aux ordres de l'esprit participent depuis des millénaires à la construction du monde. Sans elles, point de cathédrales dans nos villes, point de vaisseaux sur les mers, point d'avions dans le ciel... S'il a fallu des savants, des ingénieurs pour en construire les plans, les ouvriers qualifiés ne furent pas moins nécessaires. Nulle part on eut besoin d'étudiants fatigués.

La vie active, me disait récemment un entrepreneur, est une corrida, ceux qui tiennent le coup ont des capacités intellectuelles et morales vraies. Il vaut donc mieux prévenir et n'envoyer aux études supérieures que ceux qui, sans s'essouffler, peuvent réussir. En dirigeant les autres vers les métiers manuels on leur permettra de trouver une grande satisfaction à travailler de leurs mains. Pour eux le concret est à leur portée. Ils pensent avec leurs mains et s'ils arrivent à se mouvoir dans l'abstrait c'est toujours en fonction de leurs mains.

Encore une fois, les enseignants sont bien placés pour donner des conseils qui, dans la plupart des cas, seront suivis par les familles.

Dans un petit journal intitulé «Carrefour», publié par le service d'Orientation professionnelle de Genève, dont nous venons de recevoir le premier numéro, il est dit ceci en première page, sous la plume de M. Alfred Borel, conseiller d'Etat:

«... Nos élèves doivent être informés des conditions et des exigences de la vie professionnelle. Il importe d'ouvrir leurs yeux sur l'évolution de la vie économique et sociale, d'attirer leur attention sur les relations évidentes entre leurs études et le travail professionnel, de les engager à préparer leur avenir par un effort scolaire persévérant. Il y a place dans notre enseignement pour une information sur les problèmes actuels et les perspectives d'avenir.»

Dans le corps de ce bulletin, M. R. Uldry, directeur de l'Office cantonal de la formation professionnelle, fait remarquer combien l'école doit aider aux divers services d'orientation professionnelle. Sans cette aide, les orienteurs professionnels sont souvent paralysés dans leur travail. Voici au reste l'idée que se fait le service des apprentissages de Genève sur les questions d'orientation scolaire et professionnelle: «L'orientation scolaire et professionnelle est un processus unique et continu qui conduit l'enfant à choisir une carrière correspondant le mieux à ses aptitudes et à ses goûts.»



Cela signifie que les enseignants doivent toujours avoir devant les yeux ce slogan que l'on trouve en tête de nombreux programmes scolaires: l'école a pour but de préparer l'enfant à la vie.

Par ces quelques considérations on peut remarquer que nul n'est mieux qualifié que le maître pour rappeler à la jeunesse les exigences de la vie et l'engager à réfléchir à son avenir.

J. S.

«Enfants, heureux enfants»

Un film de Luc Haeserts

Chacun connaît le programme élaboré par le Dr Decroly, fondé sur les quatre besoins primordiaux qu'il distinguait dans l'activité humaine, soit:

- 1° le besoin de se nourrir;
- 2° le besoin de lutter contre les intempéries;
- 3° le besoin de se défendre;
- 4° le besoin d'agir, de se recréer, de travailler solidairement, de s'élever.

Partant de ces faits et d'une connaissance approfondie de la psychologie, l'école decrolyenne devait renouveler la pédagogie en lui apportant un esprit éloigné de toute routine et de toute abstraction étrangère à l'enfant.

Une des objections faites à ce programme est que la routine, au contraire, s'installe bien vite dans l'emploi systématique des centres d'intérêt basés sur les célèbres besoins primordiaux.

Le film «Enfants, heureux enfants» vient donc à son heure. Edité par l'Institut national de cinématographie scientifique (INCS), il montre ce que sont en réalité, aujourd'hui, les Ecoles Hamaide, leur vie quotidienne, les activités extrêmement variées qu'elles pratiquent. Il permet de voir combien les enfants se sentent à leur aise dans le milieu qui leur est offert, combien ils déploient d'efforts volontaires tout en jouant et en travaillant dans un climat de liberté. Il rend à merveille cette atmosphère à la fois détendue et attentive que nous aimerions voir régner dans nos classes.

Certes, on objectera que cette pédagogie est une pédagogie de luxe. Le nombre des locaux, les espaces verts, les élèves par petits groupes, les maîtres point surchargés et, semble-t-il, possédés de l'enthousiasme créateur, tout concourt à nous présenter des conditions qui font rêver. Mais il y a du bon à comprendre et à prendre dans chaque séquence de ce film de 65 minutes.

La première partie est consacrée au jardin d'enfants, à ses activités sensorielles et manuelles.

La seconde partie montre le travail de l'école primaire. C'est autour de l'observation que viennent se grouper les branches à enseigner. Rien n'est fixé d'avance chez les enfants de six à neuf ans. Point de principes systématiques à cet âge.

En 4^e année primaire, l'enfant est apte à développer plus longuement un des centres d'intérêt Decroly.

Le film présente rapidement tous les développements que peut suggérer l'étude de la laine (lutte contre les intempéries!): observation, préparation, calcul-mesure, problèmes, expression, association dans l'espace (pays producteurs).

Au cours des travaux, un tableau de synthèse générale est élaboré, d'où travail d'équipe.

Les notions acquises servent de base aux fiches de mécanisation: grammaire, vocabulaire, calcul. Cette application individuelle remplace les manuels uniques.

Les travaux manuels sont pratiqués avec assiduité: vannerie, menuiserie, modelage, lino, fabrication de pipeaux, marionnettes.

Chaque semaine les enfants se réunissent dans la grande salle de l'école; on y discute les événements de la vie de la petite communauté, on y lit les messages des amis lointains. On y nomme le capitaine responsable de la bonne tenue de sa classe pour la semaine à venir. Les bons et les mauvais points sont ainsi supprimés; les enfants décident eux-mêmes des règles et des sanctions nécessaires.

Le film présente aussi quelques scènes théâtrales trouvées, écrites et montées par les enfants, avec des décors et des costumes originaux.

Une musique de pipeaux et des chants, exécutés par les élèves de l'Ecole Hamaide, d'une fraîcheur charmante, accompagnent certaines vues où le commentaire parlé est superflu.

Comme on peut s'en rendre compte, ce film belge de l'INCS devrait être vu par tous ceux qu'intéressent les possibilités de notre métier. Il mérite de connaître la plus grande diffusion, dans nos milieux pédagogiques comme dans les cercles de parents.

Hr.

N. B. - Notre collègue E. Sauvain, rue Dufour 68, à Bienne, possède une copie de ce film remarquable.

Rubrique de la langue

XXXVII

Mes chroniques consacrées au parler de la Suisse romande m'ont permis, jusqu'à présent, d'établir diverses listes de substantifs incorrects ou incorrectement employés. J'y ai traité tour à tour des termes du vocabulaire culinaire (mets, boissons, fruits et légumes), puis des termes se rapportant à l'habitation (les matériaux, les diverses parties d'une maison, le mobilier, la cuisine avec ses instruments et ses ustensiles), enfin d'autres termes relatifs à l'économie domestique (lessive et nettoyage en général). Ma dernière chronique, elle, avait pour sujet la toilette du corps. Je vous propose d'aborder après cela les termes condamnables ayant trait à l'habillement, à l'école et à l'enseignement, à la vie rurale, à la vie citadine, etc. Pourtant, avant de continuer de la sorte, je voudrais compléter tant bien que mal les listes de barbarismes déjà établies jusqu'ici. Non point en surchargeant ces listes de germanismes ou de mots patois que l'on ne rencontre guère que chez le peuple le moins éduqué et dont l'équivalent est connu de chacun. Car il serait vain de vouloir vous entretenir d'incorrections que vous aurez déjà cent et cent fois dénoncées à vos élèves, tel qu'il est d'ailleurs de votre devoir de le faire, et ceci aussi bien dans la classe de français que dans celle d'histoire, de mathématiques ou de sciences. Je sais, en traitant de tel ou tel autre barbarisme helvétique, que je ne vous aurai bien souvent rien appris. Si j'ai cru bon devoir signaler nombre de fautes grossières et fort évidentes, c'est que leur emploi est si courant dans le parler de la rue, que je ne pouvais pas les ignorer sans que cela paraisse être un oubli de ma part. Aussi ai-je tâché, dans

ces cas-là, d'apporter quelque intérêt à mes chroniques en vous entretenant de diverses considérations étymologiques ou historiques. Mais mon but est avant tout de vous être utile en cas d'hésitations toujours possibles, hésitations qui n'ont d'ailleurs rien de blâmable. Supposez cette phrase dans la copie que vous a remise un de vos élèves: *A l'occasion de ma fête j'avais reçu quantité de friandises – des cornets pleins de tablettes multicolores, des boîtes de brissolets, des gâteaux de toute sorte – que mon petit frère reluquait du coin de l'œil avec une envie non dissimulée.* Sans hésiter, vous barrez le mot *fête* du moment que vous savez que l'élève, qui appartient à la religion réformée, voulait parler de son anniversaire, vous substituez hardiment *bonbons* à *tablettes* et vous refusez le verbe *reluquer* au profit du verbe *lorgner*. Le mot «*brissolets*» va peut-être vous embarrasser davantage. Vous savez qu'il n'est pas français, vous savez aussi que cette pâtisserie est plus ou moins passée de mode en France. Quel équivalent français allez-vous proposer à l'élève? Il vous reste la ressource d'avouer votre ignorance en encadrant le terme dialectal de guillemets. Autant user alors du même procédé pour le verbe *reluquer*, en alléguant que les termes du langage familier et de l'argot ont maintenant leurs grandes entrées au dictionnaire académique. Mais on connaît trop la conscience que vous mettez dans votre travail pour vous croire capables de vous engager sur une voie aussi facile. Non, vous ne serez satisfaits qu'après avoir corrigé toutes les fautes, sans en avoir omis aucune. Et vous barrerez le mot «*brissolets*» en proposant *petits gâteaux*, ou quelque autre équivalent, ce qui est déjà très acceptable. A moins que vous n'avez en mémoire, de par vos lectures, l'expression *marchand d'oublies*; ces marchands ambulants du Paris des autres siècles, qui s'en allaient de par les rues en criant leur marchandise. Et si vous ouvrez un ancien *Petit Larousse* pour savoir ce qu'était exactement une *oublie*, vous y trouverez encore une gravure. Vous y apprendrez aussi le synonyme moderne: *plaisir*. Voilà les termes exacts qu'il s'agissait de faire connaître à l'élève. Ce qui ne va pas toujours sans peine. Puissent alors mes chroniques vous éviter de fastidieuses recherches. Libre à vous de vérifier encore ce que j'avance. Je vous engage même très vivement à me faire connaître votre avis s'il diffère du mien, ce qui sera au profit de chacun. Pour ma part, je ne propose que des mots qu'atteste au moins un bon dictionnaire moderne. Je m'efforce en outre de trouver des exemples convaincants dans la langue actuelle en les empruntant autant que possible à ceux qui ont pour métier d'écrire. Mes listes de barbarismes resteront toujours incomplètes, soit, et je serais reconnaissant à ceux qui voudraient bien signaler certains oublis. Mes prochaines chroniques seront précisément consacrées à réparer quelques oublis importants et elles me permettront, en outre, de revenir sur certains mots, afin d'apporter des exemples intéressants ou de nouvelles précisions.

Marcel Volroy

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

DIVERS

Orientation professionnelle

Du 11 au 16 juillet prochain aura lieu à Lausanne un cours destiné aux enseignants qui désirent se spécialiser dans le domaine de l'orientation professionnelle. Ce cours est organisé par l'Association suisse pour l'orientation professionnelle et la protection des apprentis et l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail. Il comporte des leçons théoriques et pratiques portant notamment sur les liaisons entre l'école et les métiers et sur l'information professionnelle à l'école.

BIBLIOGRAPHIE

Carl Spitteler, *Le Second Prométhée*. Traduction de Charles Baudouin. Un volume 16 × 23 cm., de 204 pages. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 12,-.

Les mythes sont inépuisables! Celui de Prométhée, repris après Eschyle par Goethe et Shelley en particulier, le fut aussi par Spitteler. Il le fut même deux fois, puisque, fait assez rare dans les Lettres, Spitteler composa d'abord un «Prométhée et Epiméthée» puis, quarante ans plus tard, «Prométhée le Patient» («Prometheus der Dulder»). Entre ces deux œuvres, toute une vie humaine s'est écoulée: c'est dire que cette seconde version sera riche d'une expérience que la première ne pouvait pas donner. Vigoureux, ramassé, profond, amer parfois, «Prométhée le Patient» complète l'œuvre plus bouillante de la jeunesse. Inévitablement, on songe aux deuxième «Faust» de Goethe. On y songe d'autant plus que le poème de Spitteler se situe dans un univers de symboles dont la mythologie grecque ne fournit qu'une partie.

De quoi s'agit-il dans ce long poème? D'une opposition, essentiellement, entre deux frères, dont l'un, Prométhée, au contraire d'Epiméthée, refuse d'échanger son «âme» contre une «conscience»; du refus des hommes d'accepter le présent de Pandora; du triomphe d'Epiméthée puis de son abaissement. L'ouvrage se termine sur la victoire de Prométhée.

Disons pour être franc que nous éprouvons quelque peine à pénétrer aujourd'hui ce monde-là. Non que le texte en soit farouche. Le poète-philosophe Charles Baudouin, qui s'est voué à faire connaître Spitteler aux lecteurs français, a su donner à la version que publient les Editions Delachaux & Niestlé une rigueur sans nulle raideur, qu'adoucissent le lyrisme et, souvent, la familiarité du langage. Ce qui nous retient dans notre admiration, c'est le genre en lui-même. On aimerait trouver une chaleur plus méditerranéenne, un peu plus de sensualité, ou alors un ton de légende ou de fable... On pense à Homère, à Giraudoux... Les symboles nous effrayent quand ils ne s'incarnent pas!

Cela dit, le *Second Prométhée* se lit avec la lenteur que le genre exige. Grave, ou dramatique, le poème sait parfois adopter un ton de bonhomie humoristique où l'on croit reconnaître une certaine bouffonnerie bien alémanique. Citons ces quelques exemples: «Prométhée se mit à nouer son soulier, mais gauchement, car il ne pouvait en finir avec les nœuds» (16) ou «les Hommes, clignant par-dessus leurs jeux de quilles...» (137).

Une foule de pensée témoignent en faveur du poète méditatif et vieillissant qui insère une expérience profondément humaine. «La discipline est saine à la création», remarque-t-il à la page 47: «Ici-bas, vendre son âme procure en échange les honneurs» (26), ou encore: «La tâche de mourir n'est pas mince» (190).

Quant à l'expression elle-même, elle s'éclaire parfois de ces «bonheurs», de ces réussites qui font se dresser un vers comme un être vivant. Que l'on savoure ces «Cents jeunes petits chevaux (qui) piaffent et dansent en moi!» (39) ou ce «Décoche au ciel les alouettes de ton orgueil» (32). «Ah! une gorgée de cœur!» (51) réclame le héros, tandis que le poète parle plus loin de «ses chères économies de friperie terrestre» (75). On est là dans la poésie la plus vraie.

Cette œuvre, déconcertante au premier abord, parce qu'elle échappe à nos catégories étroites, se révèle peu à peu solide et puissante, plus souvent grave que souriante, généreuse en idées plutôt que charnelle.

P.



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN

Storenfabrik Bern Telephone 031-65 55 96*

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Leughausgasse 20

TONBANDSTUDIO REX

führt ausschliesslich Tonband- und Diktiergeräte und sämtliches Zubehör und bietet als erstes und besteingerichtetes Spezialgeschäft



- die neuesten Apparate
- die grösste Auswahl
- sämtliches Zubehör
- fachkundige Beratung
- die günstigsten Preise
- Probemiete und Teilzahlung

**Besuchen Sie die ständige Ausstellung!
Eckhaus Schwarztorstrasse/Zwysigstr. 40**

Täglich von 13.30-18.30, Samstag von 9-17 Uhr.
Alle bekannten Marken und Modelle! Stets über 50 Apparate am Lager!

Auch 4-Spur-, Stereo- und Batteriegeräte!
Steuergeräte und Projektoren für die automatische Dia-Vorführung!
Prompter Reparatur- und Servicedienst!

Telephon 2 84 91 oder 66 24 50

E. PETERLUNGER, BERN

Gemäldeausstellung

U. W. Züricher Sigriswil

in der Galerie des
Atelier-Theaters
(Effingerstrasse, Bern)
vom 19. Mai
bis 8. Juni 1960

Jeweilen geöffnet von 16.00-22.30 Uhr
An den Sonntagen von 13.00-22.30 Uhr

Blockflöten
8.50, 14.50, 16.-
Wischer, Oel, Rep.

Spitalgasse 4,
Bern, Tel. 23675

MUSIK BESTGEN

Sehr preiswerte **OCC.-KLAVIERE** total revidiert, mit 4jähriger Garantie, zum Teil Nussbaum, in modernster Form; neue **KLEIN-KLAVIERE** bewährter Marken für höchste Ansprüche. Kleine Anzahlung möglich. Wenden Sie sich vertrauensvoll an den Fachmann



Wylterstrasse 15, Bern, Tel. 85237

BUCHBINDEREI

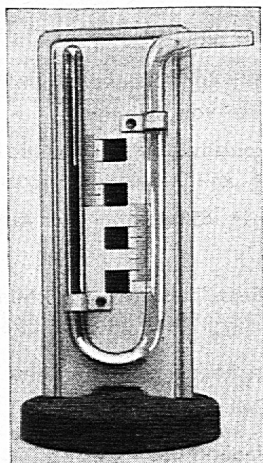
BILDER - EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

(ehem. Waisenhausstrasse)

Telephon 3 14 75



Eine Schweizer Berufsschule arbeitet für die Schweizer Schulen!

**Demonstrationsapparate
für den Physikunterricht**

hergestellt durch die **Metallarbeiterschule Winterthur**, sind **Qualitätserzeugnisse**, zweckmässig, vielseitig und klar und gestalten den Unterricht lebendig und interessant.

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatkommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog oder einen unverbindlichen Vertreterbesuch. Die Apparate können auch in unserem Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee besichtigt werden.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Fabrikation und Verlag



Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland

Route Meiringen - Grosse Scheidegg - Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenzimmer und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. **Im Winter:** Ideales Skigebiet für Skilager.

Telephon 036 - 512 31

Familie Ernst Thöni

Haus Herwig Arosa

Gut eingerichtetes, altbekanntes, ruhiges Haus in sonniger Lage. Für gemütliche Ferien aufs Beste empfohlen.

Telephon 081 - 310 66

Familie Herwig, Arosa

Murten

Hotel des Bains

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 723 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Wenn ins Wallis, dann **Bettmeralp**, wenn Bettmeralp dann

HOTEL WALDHAUS

TOURISTENHAUS EICHHORN (50 Plätze)

Auskunft P. Berchtold, Telephon 028 - 731 88

Murten Hotel-Restaurant Enge

Vor dem Berntor

Vollständig renoviert

Grosser Saal (600 Personen). Sehr geeignet für Schulen. Grosser schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 037 - 722 69.

Besitzer: Familie Bongni

ADELBODEN

Der Besuch Adelbodens und die Fahrt nach einem der schönen Aussichtspunkte gehört in das Programm jeder Sommerreise

Hahnenmoospass, schöner Aussichtspunkt, 45 Minuten mit Autocar und Sessellift.

Schwandfeldspitz, Alpenrundsicht, mit Sesselbahn in nur 8 Minuten auf 2000 m.

Engstligenalp, am Fusse des Wildstrubels, Engstligenwasserfälle.

Auskunft: Verkehrsbureau Abelboden, Telephon 033 - 9 44 72

Heiligenschwendi

Ausgangspunkt für:

ideale Wanderungen abseits der Landstrasse auf der Sonnenterrasse über dem Thunersee, munteres Spiel und ruhiges Verweilen auf blumigen Weiden und in schattigen Wäldern, mit seinen Hotels und Pensionen, die Verpflegung zu vernünftigen Preisen abgeben, erschliesst die **Autobuslinie** Thun-Goldwil-Heiligenschwendi.

Tarife für Schulen: Thun-Heiligenschwendi, Kinder Stufe I Fr. -.90 e., Fr. 1.50 r.; Stufe II Fr. 1.35 e., Fr. 2.25 r.; Erwachsene Fr. 1.80 e., Fr. 3,- r. 1 Begleitperson pro Klasse frei. Ausser den Fahrplanzeiten werden **Extrakurse** nach Möglichkeit ausgeführt. **Anmeldungen und Auskünfte:** Betriebsleitung Heiligenschwendi, Telephon 033 - 7 16 21.

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wenn Sie an den **Rheinfall** kommen, empfehlen wir uns besonders für die Verpflegung und Beherbergung Ihrer Klasse

Separates **Touristenhaus** mit Pritschenlager für 50 Personen

Telephon 053 - 5 14 90



Schaffhausen

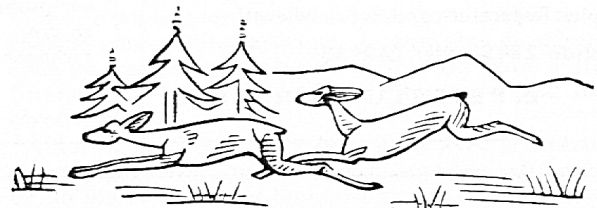
Die alkoholfreien **Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen empfehlen sich bestens:

RANDENBURG

Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053 - 5 34 51

GLOCKE

Herrenacker, Telephon 053 - 5 48 18



NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.



Genussbringende Schulreisen mancher Art können vom

NIEDERHORN-BEATENBERG

aus unternommen werden.

Wanderungen: Guggisgrat, Burgfeldstand, Gemmenalphorn, Amisbühl, Habkern oder direkt über Alp Grön ins sonnige Justistal. Fahrt zum Niederhorn mit der Sesselbahn. Weite Alpenrundsicht. Das Berghaus hat Platz genug und verpflegt bei billigster Berechnung. Telephone 036 - 3 01 97

Aeschi-Allmend ob Spiez
JB-Ferienheim vom Blauen Kreuz der Stadt Bern

Ihr Reiseziel!

Prächtige Aussicht. Grosser Spielplatz. Billige, gute Verpflegung. Auch günstig für Vereine. Telephone 033 - 7 58 10



für Ihren Schulausflug
für Ihre Ferien

Vorschläge für Autocarfahrten ab Freiburg durch die Freiburger Bahnen GFM, Freiburg, Telephone 037 - 2 12 61

Das schönste Ereignis des Jahres

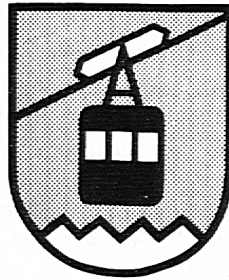
Eine Schulreise mit der M. O. B. an den Genfersee

Zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten

Auskunft und Prospekte: Alle Bahnschalter und Direktion der Montreux-Oberland-Bahn in Montreux

Seit Tarifannäherung - Stark reduzierte Preise

STOCKBAHN
GEMMI



KANDERSTEG

Kandersteg

Das ideale Ausflugsgebiet
für Schulen

Schwarzbachschlucht

Arvenseeli

Schnell erreichbar mit der

Lötschbergbahn

Verlangen Sie den Prospekt mit
der schönen Vogelschaukarte

Telephone 033 - 9 62 69

Besucht die wildromantische

Taubenlochschlucht in Biel

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Frinvillier SBB

Für eine besonders interessante Schulreise:

024 - 2 22 15

Chemin de fer Yverdon-Ste-Croix, YVERDON

Nur 5 Minuten vom Bahnhof

und doch im Grünen zum Mittagessen oder Zvieri.

Gute und reichliche Verpflegung.

PERGOLA - DAHEIM

Alkoholfreies Restaurant, Belpstrasse 43, Telephone 031 - 5 91 46



Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes (SSL)

Unser heutiges Lichtbildprogramm umfasst über 8000 Farbdias 5x5 cm. Zur Geographie sind prompt ab Lager lieferbar:

- SSL-Reihen** **Schweiz:** Waadt, Bern ohne Jura, Basel-Stadt und -Land, Uri/Reusstal, Wallis, Tessin, Graubünden sowie: Der Gletscher, Der Bergbauer.
Europa: Italien, Pyrenäenhalbinsel, Frankreich, Grossbritannien, Beneluxländer, Skandinavien.
- Westermann-Reihen** **Europa:** Schweiz, die Länder des Nordens, Beneluxländer, West-, Ost- und Südeuropa.
Ausser-Europa: Orient, Asien, Australien, Afrika, Nord- und Südamerika.
- V-Dia-Reihen** Mittel-, Nord-, West- und Südeuropa, Afrika, Asien, Amerika, Polargebiete.
- Dia-Color-Weltatlas** Dias über die Themata: Weltbild im Wandel der Zeit, Entdeckungsgeschichte, Geologie, Ozeanographie, Klimatologie, Vegetationskunde, Tierreiche, Bevölkerung, Sprachen, Rassen, Religionen, Vor- und Frühgeschichte, Wirtschaft, Kultur, Bergbau, Industrie, Handel, Verkehr usw.

Verlangen Sie bitte unsere Lichtbildkataloge oder Ansichtssendungen

Alleinauslieferung: **LEHRMITTEL AG, BASEL**
Grenzacherstrasse 110, Telephon 061 - 32 14 53

Zu verkaufen aus der Erbschaft von

David Andrist, Pieterlen
gew. Sek.-Lehrer und Archäologe

einige hundert Bücher und Broschüren.
Die vollständige Liste versendet

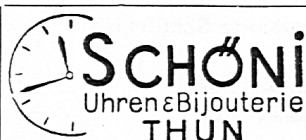
Albert Andrist, Ittigen/Bern
Burgerstrasse 29, Telephon 031 - 65 91 87

**Unsere
Inserenten
bürgen
für
Qualität**

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung
Reproduktionen und Ölgemälde

R. Oester **Kunsthandlung, Bern**
Bundesgasse 18
Telephon 3 01 92



Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit
Bälliz 36

SCHMIDT-FLOHR *Cristal*

das neue Schweizer Klavier



Fr. 2625.—

Verlangen Sie bitte unsern ausführlichen Gratis-katalog bei einer unserer nächsten Ortsvertretungen oder direkt bei:

Nach dem Schul- und Volksklavier, das sich nun schon seit mehr als 10 Jahren ausgezeichnet bewährt, ist neuerdings das Schmidt-Flohr-CRISTAL-Klavier im Hinblick auf die heute beschränkten Platzverhältnisse der modernen Wohnungen entwickelt worden. Durch die geringere Ausmasse von 135 cm Breite, 104 cm Höhe und 54 cm Tiefe wird nun ein ganz bescheidener Platz beansprucht. Zudem wirkt es in seiner Form besonders elegant. Als kleines Normalklavier weist es den vollen Tonumfang auf und selbst dem Laien wird sofort der kristallklare Ton auf fallen. Der Fachmann aber erkennt die vollständige Neukonstruktion mit solider Rast und den weitern vorzüglichen Eigenschaften, die allen Schmidt-Flohr-Instrumenten eigen sind.

Dem Anfänger bietet das CRISTAL-Klavier alle richtigen Voraussetzungen für rasches Vorwärtskommen, dem Fortgeschrittenen aber auf Jahre hinaus Gewähr für freudiges Musizieren.

Kennen Sie unser vorteilhaftes **Miete-Kauf-System**? Erst probieren bei Miete des Instrumentes, dann Kauf bei Anrechnung der Miete.

SCHMIDT-FLOHR AG, Pianofabrik - Bern

Marktgasse 34, Telephon 031 - 2 28 40